

Humanitäres Engagement oder Deckmantel?

Islamische Entwicklungszusammenarbeit im Irak

Im Irak sind zahlreiche islamischen entwicklungspolitische Organisationen aktiv. Sie spiegeln die Konfessionalisierung der irakischen Gesellschaft wieder, die ein Resultat der jahrzehntelangen Unterdrückung der schiitischen Mehrheitsbevölkerung ist. Dabei zeichnen sich Teile der schiitischen NROs durch eine liberale, quietistische, die Mehrheit der sunnitischen dagegen durch eine politische, militante Grundhaltung aus.

von Thomas Schmidinger

Im Gegensatz zum sunnitischen Islam, konnte sich in der Schia – als oppositionelle Strömung des Islam – ein von staatlicher Macht weitgehend unabhängiger Klerus mit einer relativ klaren Hierarchie herausbilden. Die ökonomische Basis für diese Unabhängigkeit bildete vor allem das religiöse Stiftungswesen und die Verteilung des Zakat, der Armensteuer durch den Klerus und die religiösen Stiftungen. Diese Stiftungen können durchaus als genuin schiitische Variante dessen begriffen werden, was heute international als NGOs bezeichnet wird. Durch die Distanz zum (sunnitischen) Staat, können schiitische Stiftungen im Irak tatsächlich als regierungsunabhängig begriffen werden. Abhängig waren diese lediglich vom schiitischen Klerus, der jedoch in der überwiegenden Mehrheit einer quietistischen Richtung der Schia angehörte, die sich bis zur Wiederkehr des „verschwundenen“ 12. Imams einer direkten (partei-)politischen Tätigkeit enthalten wollte. Auch im Iran sah dies bis zur islamischen Revolution kaum anders aus. Erst mit dem Sieg des islamistischen Staatskonzepts der „Herrschaft der Rechtsgelehrten“ unter Ayatollah Khomeini änderte sich dies. Das iranische Regime stellte seither nicht nur die eigenen religiösen Stiftungen unter die Obhut des Regimes, sondern versuche im Rahmen einer „islamischen Aussenpolitik“ auch auf schiitischen Organisationen und Stiftungen in anderen schiitischen Gesellschaften Einfluß zu nehmen. So wundert es wenig, dass iranische Hilfsorganisationen und Stiftungen, die aufgrund ihrer Nähe zum Regime keineswegs als NGOs zu bezeichnen sind, seit dem Sturz des Ba' th-Regimes vermehrt im schiitisch dominierten Süden des Landes aktiv wurden.

Unter den schiitischen NGOs, Stiftungen und Hilfsorganisationen sind jedoch keineswegs nur Regierungsnahe iranische Organisationen vertreten. Vielmehr spielen eigenständige (exil-)irakische Organisationen eine bedeutende Rolle in der islamischen Entwicklungszusammenarbeit mit dem Irak. Zu den größten schiitisch dominierten Organisationen gehören etwa die „Iraq Relief“ der „World Federation of Khoja Shia Ithna-Asheri Muslim Communities“ und der American Islamic Congress (AIC). Obwohl letzterer als islamische und nicht als spezifisch schiitische Organisation auftritt, repräsentiert mit Zainab al-Suwaij, eine Schiitin aus Basra, die nach der Niederschlagung des Aufstandes im Südirak in die USA geflüchtet ist, die Organisation als Exekutivdirektorin nach außen. Die Organisation hat einen gemäßigt religiösen Anspruch und setzt sich für einen demokratischen Irak ein, in dem auch (islamische) Frauen eine wichtige Rolle spielen sollen. In diesem Zusammenhang sind auch die Frauenprogramme der Organisation unter dem Label „promoting womens leadership“ und die Teilnahme an mehreren Frauenkonferenzen im Irak zu erwähnen. Außerdem unterstützt der AIC den Wiederaufbau von Schulen im Irak und betreibt Öffentlichkeitsarbeit in den USA. Dabei kooperieren die Funktionäre des AIC durchaus auch mit der US-Regierung, was mehrere Treffen mit hochrangigen Regierungsvertretern, etwa dem ehemaligen Außenminister Powell belegen.

Liberale, quietistische Schia ...

Zaina al-Suwaij und ihre MitarbeiterInnen hatten, als Opfer des Ba' th-Regimes den Sturz Saddam Husseins ebenso begrüßt, wie Sayyed Abdul Majid al-Khoei, der Vorsitzende der Imam al-Khoei-Stiftung, der am 10. April 2003 nach seiner Rückkehr in den Irak in der Imam Ali Moschee in Kerbala ermordet wurde. Seine Stiftung, die von seinem Vater Ayatullah Sayyed Abdul-Qasim al-Khoei gegründet worden war und nach ihm benannt ist, ist eine der wichtigsten schiitischen (exil-) irakischen Stiftungen, die nach dem Sturz des Ba' th-Regimes auch im Irak mit humanitären und Bildungsprojekten aktiv wurde. Die Stiftung, mit Sitz in Großbritannien, wird mit unzähligen Spenden finanziert, die teilweise noch aus der Zeit stammen, als Ayatullah Sayyed Abdul-Qasim al-Khoei als Marga al-Taqlid (Quelle der Nachahmung) das Amt des höchsten schiitischen Geistlichen innehatte. Die al-Khoei-Stiftung gibt die Zeitung al-Huda heraus und kümmert sich mit der al-Iman-Schule um die religiöse Erziehung junger SchiitInnen. Sie gilt, wie deren Gründer und dessen 2003 ermordeter Sohn, als Hort eines liberalen quietistischen schiitischen Islam.

Diese schiitischen NGOs und Stiftungen sind im Irak zur Zeit v.a. im humanitären, Gesundheits- und Bildungsbereich aktiv. Sie verfolgen damit zwar durchaus religiöse und teilweise im weiteren Sinne gesellschaftspolitische Ziele, allerdings halten sie sich von unmittelbar politischer Tätigkeit zurück.

Anders sieht dies bei einigen sunnitischen Hilfsorganisationen im Irak aus. Die meisten der hier aktiven sunnitischen NGOs stehen international agierenden Strömungen des politischen Islam nahe und sind eng mit bewaffneten Untergrundgruppen im Irak verbunden.

... und politische, militante Sunna

Die beiden wichtigsten sunnitischen „humanitären Organisationen“ im Irak sind die „Muslimhands – United for the Needy“, die vor allem während der Belagerung der sunnitischen Terrorhochburg Falluja das dortige Spital unterstützte, das auch die medizinische Versorgung der radikalislamistischen Kämpfer übernahm, und die international tätige „Islamic Relief Worldwide“ mit Sitz in Birmingham (GB). Die von Hany al-Banna, einem nahen Verwandten Hassan al-Bannas, des Gründers der Muslim-Bruderschaft, aufgebaute Organisation, gilt als die wichtigste humanitäre Organisation aus dem Umfeld der Muslim-Bruderschaft, die sowohl gute Kontakte zu verschiedenen Zweigen dieser weltweit aktiven islamistischen Organisation pflegt, als auch zu offiziellen Stellen westlicher und arabischer Regierungen und internationaler Organisationen. Sie ist Mitglied des UN-Wirtschafts- und Sozialrates und des unter der Schirmherrschaft des al-Azhar stehenden Islamischen Komitees für Entwicklungshilfe.

Im Zuge der Annäherung des irakischen Ba' th-Regimes an sunnitisch-islamistische Gruppierungen im Laufe der späten Neunzigerjahre, gelang es „Islamic Relief Worldwide“ schon 1997 im Irak aktiv zu werden. Im Jänner 2003, also nur zwei Monate vor Beginn des jüngsten Irak-Krieges, erhielt die Organisation von der irakischen Regierung die Genehmigung ein offizielles Büro in Bagdad zu eröffnen. Seither ist sie bei der Verteilung von Nahrungsmitteln – vor allem während des Ramadan und des Aid -, der Errichtung von Schulen und im Gesundheitsbereich aktiv. Auch die humanitären Aktivitäten von „Islamic Relief Worldwide“ konzentrieren sich auf Städte im so genannten „sunnitischen Dreieck“, also jener Region, die einst die Machtbasis Saddam Husseins stellte und heute Hochburg ba' thistischer und radikalislamistischer Warlords ist.

Bei diesen Gruppierungen überwiegt vielfach das politische Interesse den humanitären Charakter ihrer „Entwicklungszusammenarbeit“. Das humanitäre Engagement dient einerseits zur Versorgung von Angehörigen der eigenen politischen Strömung und damit auch der Werbung neuer Gefolgsleute, andererseits auch als legales und weitgehend harmlos wirkendes Deckmäntelchen für die politische Tätigkeit.

Thomas Schmidinger ist Lehrbeauftragter am Institut für Politikwissenschaft in Wien, Flüchtlingsbetreuer, Redakteur der Zeitschrift Context XXI, Mitarbeiter der im Irak aktiven entwicklungspolitischen Organisation Wadi und der im Sudan aktiven Hilfsorganisation NilDonau. Zuletzt hat er gemeinsam mit Mary Kreuzer das Buch „Irak - Von der Republik der Angst zur bürgerlichen Demokratie?“ herausgegeben.